Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 118 (1952)

Heft: 5

Artikel: Norwegen : die Widerstandsbewegung und Befreiung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-23736

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sich die Brücke zu jenen. So besteht Gewißheit, daß in der Not und der Bedrängnis, wir uns auch militärisch zu einem Ganzen aufraffen werden, zu einer Tat, die der Formulare, der Regeln und der theoretischen Meinungsstreite besserer Friedenszeiten spottet und aufs *Ganze* geht. Gerade weil auch sie nur Menschen waren und sie trotz ihrer Fehler, auch Verzagtheit, mutig ihr Geschick gestalten wollten und nicht einfach trugen, gerade darum sollte das Gleiche uns gelingen, aller rationalen Skepsis zum Trotz. Die scheinbare Aussichtslosigkeit ist kein Grund, im Kriege nicht bewußt das Ganze zu wagen. Mir scheint es gerade heute von besonderem Verdienst eindringlich darauf hinzuweisen, wie die Schrift es tut, daß in jenen 200 Jahren kriegerischen Handelns unsere Vorfahren mit Erfolg durch diesen Gedanken sich leiten ließen. Red.

Norwegen
Die Widerstandsbewegung und Befreiung

Von Hptm. G. Bühlmann

Die nachfolgende Schilderung der Organisation des norwegischen Widerstandes gegen die Besatzungsmacht scheint uns einen guten Eindruck von den mannigfachen Schwierigkeiten zu vermitteln. Trotz aller Opferbereitschaft blieb der militärische Erfolg, wie in den meisten ähnlichen Fällen gering.

Während der deutschen Besetzung gelang es unter mannigfachen großen Gefahren vielen Norwegern beiderlei Geschlechts und aller Alterstufen zu flüchten, um auf fremdem Boden im Rahmen des Möglichen an der Befreiung ihres Landes mitzuhelfen. Eine große Zahl erreichte Großbritannien nicht, mehrere gingen in ihren seeuntüchtigen Booten im Sturm unter oder wurden als Opfer feindlicher Angriffe tot an die englische Küste getrieben. Aber Tausende konnten sich über Finnland und Schweden retten und nach Amerika oder England gelangen. Für diese erhielt London eine norwegische Kriegsschule. Außer den neu zu schaffenden norwegischen Armeeformationen standen Großbritannien und der alliierten Sache überhaupt bedeutende Mengen norwegischer Schiffe und auch einige Flugzeuge zur Verfügung.

Die *Handelsflotte*. Rund 85 Prozent der Handelsschiffe mit einer Tonnage von ungefähr 4 Millionen, wovon mehr als die Hälfte schnelle moderne Motorschiffe, befanden sich am 9. April 1940 außerhalb der Reichweite des deutschen Zugriffs. Diese ansehnliche Flotte konnte unter nor-

wegischer Flagge im Verlaufe des Krieges als Alliierte Großbritanniens unter dem offiziellen Namen «The Norwegian Shipping and Trade Mission» (Telegrammadresse: «Nortraship») mit den Hauptzentren London und New York und einer Menge Nebenkontoren wie Glasgow, Greenock, Liverpool and Cardiff, Montreal, Calcutta, Bombay, Cape Town, Suez, Melbourne, Reykjavik, Göteborg und ungefähr 30 000 Seeleuten ihren weltumspannenden Dienst versehen. Norwegens aus mehreren hundert Schiffen bestehende drittgrößte und modernste Tankerflotte der Welt hatte schon vor dem Eintritt Amerikas in den Krieg das britische Reich mit 40 Prozent des unentbehrlichen Erdöls versorgt. In der Atlantikschlacht spielten die norwegischen Tanker eine ähnliche Rolle wie die englischen Spitfires in der Luftschlacht über England 1940.

Die bei der Kapitulation Frankreichs in den französischen Häfen liegenden 26 norwegischen Schiffe mit tausend Mann Besatzung wurden auf Veranlassung der Vichy-Regierung in Dakar, Rabat, Casablanca, Oran usw. interniert und konnten erst 1942 befreit und in den Dienst der Alliierten gestellt werden. — Nur wenige Matrosen hatten während der Internierung in die britische Marine zu entfliehen vermocht.

Eine zuständige amerikanisch/englische Stelle erklärte nachher anerkennend, der Beitrag der norwegischen Handelsflotte an die alliierten Kriegsanstrengungen habe dem Kampfwert von einer Million Soldaten entsprochen.

Die erst kurz vor 1930 aufgebaute *Luftwaffe* bestand zum größten Teil aus veralteten Modellen. Die norwegischen Piloten hatten die meisten ihrer Flugzeuge, vor allem bei Horten, Stavanger und vor Kristiansand, rechtzeitig in Sicherheit bringen und damit eine kleine Formation außerhalb der Küste bilden können, angesichts der großen feindlichen Übermacht aber Norwegen nicht zu verteidigen, sondern nur die deutschen Operationen da und dort zu stören vermocht. Als am 7. Juni 1940 Tromsö evakuiert werden mußte, flogen die Piloten die besseren Maschinen nach Island, die kleineren noch gut erhaltenen nach Petsamo, wo sie in Finnland interniert wurden. 99 Prozent der überlebenden norwegischen Flieger konnten entkommen, Hunderte junger Norweger folgten ihnen nach Kanada, wo sie in «Little Norway» in ausgedehnten Ausbildungslagern zu tüchtigen und unerschrockenen Piloten heranreiften. Die norwegische Luftwaffe in Toronto bildete Tausende von Fliegern aus. Die ersten Geschwader traten schon im August 1941 in Aktion. Norwegische Piloten operierten in der Folge über allen Kriegsschauplätzen. Zwei norwegische Jäger-Abteilungen kämpften z. B. über England, Holland, Belgien und Deutschland, andere über Frankreich. Die 4. norwegische Abt. mit dem Geschwader 333

hatte die Basis in Schottland. Eine Abteilung norwegischer Marinepiloten operierte zunächst von Island aus, später wurde ihre Basis auf die Shetland Inseln verlegt. Andere Formationen begleiteten zahlreiche Konvoys durch den Kanal, schossen viele deutsche Flugzeuge ab, kämpften überall mit Heldenmut und Zähigkeit, Eigenschaften, die sie in die erste Reihe der vielen hundert Jägerabteilungen stellten. In manchen Nächten verbreiteten sie mit schweren Lancaster- und Halifax-Bombern Schrecken über deutsche Städte und halfen den Zusammenbruch der deutschen Luftwaffe herbeiführen, aber bei einer so unerschrockenen Hingabe nicht ohne große Opfer.

Die norwegischen *Kriegsschiffe*, die dem Zugriff des Feindes hatten entgehen können, retteten sich zunächst in den Norden; nach der Evakuierung von Nord-Norwegen wurden sie nach Großbritannien beordert. Die auf 13 Schiffe zusammengeschrumpfte Marine (2 Zerstörer, 10 Patrouillenschiffe und 1 U-Boot) landete gegen Mitte Juni an den britischen Inseln. Vergrößert und modernisiert trug die norwegische Kriegsflotte im Verlaufe der Seeoperationen in bescheidenem Maße zum alliierten Siege bei. So war die Versenkung des deutschen Schlachtschiffes «Scharnhorst» nördlich des Nordkaps von vier norwegischen Zerstörern vorbereitet worden, wobei sich der «Stord» besonders auszeichnete. Norwegische Kriegsschiffe besorgten Patrouillen- und Convoydienst im Atlantik, Motorboote operierten auch selbständig und führten gelegentlich Handstreiche durch, Wachtschiffe, Walboote, andere Fischerboote wurden als Minenleger verwendet. Selbst die kleine norwegische U-Bootwaffe erwies sich als tapfer. Das U-Boot «Ula» z. B. unternahm über hundert Angriffe und versenkte 42 000 t deutschen Schiffsraum, auch ein 600 t Kriegsschiff. Bei dieser Aufopferung waren die Verluste von Seeleuten und Schiffen bedeutend.

Schwieriger gestaltete sich die *Organisation der Widerstandsbewegung im eigenen Lande*. Norwegen, immer mehr ausgeplündert, blieb jedoch vermöge des gesicherten Goldschatzes nicht mittellos; es war besetzt, aber nicht besiegt. Wenn auch die Stiefel der deutschen Soldaten in den norwegischen Gassen dröhnten, Norwegen «de facto zu einem deutschen Protektorat wurde und all das zu spüren bekam, was eine Okkupation mit sich bringt» (W. Brandt) — um die Jahreswende 1940/41 zählte die deutsche Besatzungsarmee wenigstens 250 000 Mann (nach andern Angaben 400 000) — so blieb die Energie ungebrochen, der Wille unbeugsam und der Geist des Widerstandes unbezähmbar. Der hartnäckige bewaffnete Kampf war ein großer moralischer Gewinn gewesen.

Aber «Während Norweger in der ganzen Welt alle ihre Kräfte für die gemeinsamen Ziele der Vereinten Nationen anspannten, war die Heimat,

ihrer Führer beraubt, der Gnade und Ungnade einer erbarmungslosen Miliz, eines landfremden ‚Reichskommisariats' ... ausgeliefert (Fridtjof Fjord). Aus diesem Grunde und aus einem tief verwurzelten Rechtsgefühl heraus verhielt sich die Bevölkerung neben vereinzelten Quislingen anfänglich passiv, mußte jedoch alle Gewaltmethoden, wie Verdrehungen, Wortbrüche, Drohungen, Erpressungen, Geiseln, Folter, Verhaftungen, Verschleppungen über sich ergehen lassen. Da infolge der Waffenstreckung mit allen Nebenerscheinungen die materielle Grundlage fehlte, konnten nur ein unbeugsamer Wille zur Freiheit, die Opferbereitschaft und Furchtlosigkeit jedes Einzelnen und vorläufig geduldiges Abwarten zum ersehnten Ziele führen. Das Verhalten der Besetzungsmacht und die berüchtigte Gestapo verliehen den Norwegern potenzierte Kraft des unterirdischen Widerstandes.

Die ersten Spuren eines unterirdischen Widerstandes zeigten sich schon im Sommer und Herbst 1940; die erste Untergrund-Zeitung «Vi vil ess et land — Alt for Norge!» = Wir wollen unser Land befreien — alles für Norwegen, erschien im Oktober 1940. Fast gleichzeitig war die Radioverbindung mit England hergestellt. London wurde die Nachrichtenzentrale unter einem Decknamen; sie gab die Richtlinien an die Untergrundbewegung. Im Winter 1940/41 war schon ein großer Teil der Heimat organisiert, nicht von oben befohlen, sondern die Organisation ging von unten, von Gruppen junger Leute aus, die ihre Vorgesetzten selber wählten. Das Land teilte man in Trupps, Kreis- und Abschnittsgruppen ein. Jeder Distrikt hatte einen Stab für Verbindung, Nachrichten, Waffen, Transport, Propaganda, geheime Presse usw. Die Geheimorganisation umfaßte alle politischen Parteien und Volksschichten. Alle hatten Decknamen, Kontrollnummern; einige waren verkleidet. Eine strikte Organisation war jedoch nicht überall möglich, z. B. nie in Trondheim, wo offenbar Nazianhänger das Feld behaupteten.

Bald verfügte die Heimatarmee über geheime Radiosender und -empfänger, besaß Geheimdruckereien. Meistens versahen Mädchen den Kurierdienst. Größte Geheimhaltung war eisernes Gebot in allen Unternehmungen, denn die Gestapo durfte gar nichts entdecken. Dagegen gelang es, zuverlässige Leute in deutsche Zivilstellen, ja sogar in die Gestapo einzuschmugeln. Durch List konnten z. B. 20 000 geographische Karten aus dem bewachten geographischen Institut den Deutschen entwendet werden.

Offiziere wurden en masse als verdächtig deportiert, Sportsleute, junge Arbeiter, Intellektuelle verhaftet, ohne daß jedoch die Gestapo oder die Militärbehörde von der Organisation etwas entdecken konnte oder den Fortschritt und die Stärke der Geheimarmee zu beeinträchtigen vermochte.

Die Basis der breiten Massen, worauf die Untergrundbewegung aufgebaut war, wurde eine Kraftquelle im unerschöpflichen Rekrutenreservoir.

Die höchste Autorität für jede Aktivität der zivilen und militärischen Heimatfront hieß HL, die Exekutive davon KK. Die wenigsten Norweger waren in diese Organisation eingeweiht, und für die Gestapo blieben sie stets ein Rätsel. Alle Greueltaten gaben dem Patriotismus nur neuen Ansporn und bekräftigten das Gelübde jedes Einzelnen. Zum Fanal für die Freiheit des Volkes wurde auch der 70. Geburtstag des Königs. Ein Grußdokument des norwegischen Volkes an seinen König Haakon konnte nach London geschmuggelt werden. Darin hieß es: «Die Norweger haben nur eine einzige Aktionsfront: Wir sind entschlossen, auf Tod und Leben für unser Vaterland zu kämpfen, von einem Kompromiß kann keine Rede sein ...»

Von England erhielten die «Unsichtbaren» Instruktionen über ihre wesentlichen Aufgaben: Sabotage an Schiffen, Munitionslagern, Eisenbahnen, Benzin, Öl, ... über das Abholen und Verteilen des an Fallschirmen nächtlich in Wäldern abgeworfenen Materials, wie Sprengstoffe, Medikamente, Lebensmittel usw., Anleitung über die Fortschaffung gefährdeter Personen nach Schweden ... Unter Decknamen, z. B. «Sebastian», wurden auch Norweger mit Spezialaufträgen von England nach Norwegen geflogen und sicher abgesetzt.

Nicht von ungefähr sagte Präsident Roosevelt am 16. September 1942 am Mikrophon: Wenn sich noch jemand wundere, warum dieser Krieg ausgefochten werde, wenn noch einer die trügerische Illusion habe, dieser Krieg hätte abgewendet werden können, oder wenn einer am demokratischen Willen zweifle, den Krieg zu gewinnen, so möge er nach Norwegen blicken; dort werde er sogleich die Antwort und Begründung erhalten: Sieger und Unbesiegbares.

Ohne militärische Ausbildung konnte aber die Heimatarmee im gegebenen Augenblick ihre Aufgabe nicht erfüllen. Das dünn bevölkerte Land mit seinen vielen Wäldern und Fjorden bot jedoch ausgezeichnete Schlupfwinkel für Trainingsmöglichkeiten. Die Ausbildung erfolgte zunächst als «sportliche Betätigung», weil es an Waffen fehlte und auch um keinen Verdacht zu erregen. — Nach und nach konnten englische und amerikanische Karabiner beschafft werden. Im Lande selbst verfertigten 25 Fabriken Waffenteile, die in Verstecken zusammengefügt wurden. Nachdem auch Schweden Material und Waffen geliefert hatte, war die Heimatarmee imstande, richtige militärische Übungen in Wäldern und Schlupfwinkeln abzuhalten. Einige Formationen lebten sogar monatelang abseits vom Getriebe des normalen Lebens. Schließlich wurden Widerstandszentren in

kleinen Réduits eingerichtet, um den Kleinkrieg für den Endkampf und die Befreiung mit Hilfe der Alliierten vorzubereiten. Zudem wurden Bewaffnung, Ausrüstung und Ausbildung in den letzten Jahren besser, und neben der materiellen Hilfe übernahm Schweden auch die Ausbildung von norwegischen und dänischen Truppen und Führern und förderte auf diese Weise die Befreiung seines Nachbars.

Der Tag der Befreiung rückte immer näher, und die dem Feind unsichtbare Freiwilligenarmee, die zuletzt von Minister Hauge befehligt wurde, traf geheime Vorbereitungen für vier Alternativen, nämlich:

— Alliierte Invasion, die als eine der Möglichkeiten gedacht wurde,
— Deutsche Evakuierung vor der schließlich unvermeidlichen Kapitulation,
— Auflösung der deutschen Truppen in Norwegen als Folge des Zusammenbruchs an andern Fronten,
— Bedingungslose Kapitulation der deutschen Armeen auf allen Kriegsschauplätzen.

Als die Stunde «H» im Ärmelkanal geschlagen hatte, intensivierten die Patrioten ihre geheime Tätigkeit. Vor den deutschen Plakatsäulen trafen sich wie zufällig kleine Gruppen, um die neuesten Verfügungen zu lesen; dabei ließen sie einige Worte in ihrer Geheimsprache fallen, wie z. B.: «Möchtet Ihr nicht einmal die Magensäfte etwas beleben?» — «Jamaik Rum» — «In der Jolle nordwärts dem Brander» ... Die Bedeutung solcher Ausdrücke verstand kein Spitzel, um so weniger, als die Codexsprache oft wechselte. Derart getarnte Gespräche auch in aller Öffentlichkeit waren weniger gefährlich als heimliche Zusammenkünfte.

Damals waren rund 20 000 der fähigsten Köpfe in deutschem Gewahrsam, aber es blieb noch genug erfinderischer Geist im Lande, und trotz großen Opfern, Leiden und Entbehrungen wurde die starke nationale Einheitsfront immer fester geschmiedet. Wenn auch die deutschen Arbeitssklaven Festungen in die Fjorde sprengen und neue Stützpunkte errichten mußten, so konnte die Okkupationsmacht den Gang der Ereignisse nicht mehr aufhalten. Im Herbst und anfangs Winter 1944 vermehrten sich die Sabotageakte gegen die Kommunikationen, besonders im nördlichen Norwegen. Die Deutschen vermuteten eine bevorstehende alliierte Invasion, warfen neue Truppen nach Tromsö und ergriffen rigorose Evakuierungsmaßnahmen der Zivilbevölkerung. Gezwungen, im Dunkel der Polarnacht südlichere Gegenden aufzusuchen, waren in jener Zeit zwischen Trondheim und Narvik mindestens eine Viertelmillion unglücklicher Zivilpersonen unterwegs, die hungernd und frierend unvorstellbare physische und seelische Leiden ausstehen mußten.

Es wurden Norweger, die auf ihrem Boden bleiben wollten, von deutschen Truppen kurzerhand erschossen, damit sie den Befreiungstruppen nicht irgendwie behülflich sein konnten. Andern gelang es, sich über die schwedische Grenze zu flüchten, wo ihnen die für die Hilfsaktion eingesetzten schwedischen Flugzeuge Lebensmittel in Säcken abwarfen.

Von der Insel Söröy nächst dem Nordkap retteten britische Marinesoldaten 525 Zivilpersonen und verbrachten sie nach England.

Kaum hatten die Russen im Gebiet von Petsamo die norwegische Grenze überschritten, zerstörten die Deutschen, soweit es noch nicht geschehen war, alles, was für die Invasionstruppen von irgendwelchem Nutzen hätte sein können. Sie verwüsteten z. B. ganz Ost-Finnmarken, verbrannten fast alle Häuser der Hafenstadt Kirkenes im Varangerfjord. In den Eisengruben nahe von Kirkenes hatten 3000—4000 norwegische Personen beiderlei Geschlechts und jeden Alters Zuflucht gesucht, und diese Elenden begrüßten jubelnd, wie eine Erlösung die am 25. Oktober 1944 in die Ruinenstadt an der finnischen Grenze (69° 40' nördl. Breite) einrückenden Russen, die sich sehr hilfreich zeigten. Mangels geeigneter Unterkunft mußten die Kranken in Kuhställen und Erdhütten niedergelegt werden, während die Russen zu Hunderten im Freien übernachteten.

Kirkenes war der wichtige deutsche Stützpunkt im hohen Norden gewesen. Mit der russischen Eroberung beschleunigten nun die Deutschen in Verbindung mit der Quisling-Regierung ihre Vorbereitungen für die Räumung Nord-Norwegens. Die Bevölkerung mußte auch Hammerfest räumen, während Stadt und Festung Vardö deutsche Zerstörungsobjekte wurden.

Das OKW hatte beabsichtigt, längs der norwegischen Küste eine Reihe von Igelstellungen zu halten, weshalb dort, besonders bei Tromsö und Narvik, starke Truppenformationen konzentriert waren.

Von London aus orientierte König Haakon durch Rundfunk das norwegische Volk, daß russische und norwegische Truppen vereint das Land vom Feinde säubern werden, und der Ministerpräsident ermunterte seine Landsleute, den im äußersten Norden zur Befreiung der Heimat einmarschierten russischen Truppen die bestmögliche Unterstützung zu gewähren. Das war allerdings materiell im verwüsteten und ausgeplünderten Lande nicht leicht. Der strenge Winter vergrößerte die Leiden des verarmten Volkes. Dazu betraten nach der Evakuierung Finnlands viele deutsche Truppen norwegischen Boden und verschlimmerten das Elend. Anderseits erhielt die Heimatfront mittels Fallschirmen fortgesetzt Kriegsmaterial, so daß von 1944 bis Kriegsende 35 000 Mann bewaffnet werden konnten. Auch war die «Transportschlacht» besonders wirksam im Winter 1944/45.

«Milorg»-Einheiten unterbrachen oder zerstörten z. B. in der Nacht 13./14. März 1945 die nach den südnorwegischen Verschiffungshäfen führenden Eisenbahnlinien an 750 Stellen, um eine reibungslose Evakuierung deutscher Truppen angesichts der kommenden Katastrophe zu verhindern oder doch zu verzögern.

Als im April 1945 Deutschland der Kapitulation nahe war, standen noch viele deutsche Kampfdivisionen in Norwegen, verstärkte Luftstreitkräfte und vermehrte und aktivere U-Bootstützpunkte dem deutschen Widerstand zur Verfügung. Aber die Norweger hatten im Verein mit alliierter Hilfe die Initiative an sich gerissen, und die sich überstürzenden Ereignisse machten die Idee der hinhaltenden Reduitverteidigung des Feindes hinfällig.

Am 2. Mai wurde in Kopenhagen zwischen dem deutschen Bevollmächtigten Best und Vertretern der schwedischen Regierung ein *Abkommen über die Räumung Norwegens* von den deutschen Truppen vereinbart. Am gleichen Tage verbreitete zwar der Sender Oslo folgenden Tagesbefehl des deutschen Oberkommandierenden Böhme: «Soldaten unter meinem Kommando! Der Führer ist für Euch gestorben. Sein Befehl an uns, für Deutschland zu kämpfen, hat heut mehr als je seine Gültigkeit. Wir werden daher im Norden weiterhin unsere Pflicht erfüllen. Ich erwarte von Euch, daß Ihr jeder Gefahr die Stirne bietet.»

Gleichzeitig verbrannte die Gestapo ihre Archive, die Armeeleitung ihre militärischen Dokumente. Prominente Nazis reisten ab.

Mit atembeklemmender Schnelligkeit erfüllte sich das Schicksal der deutschen Wehrmacht. Am 7. Mai erfolgte die deutsche Gesamtkapitulation gegenüber den Alliierten, einschließlich die Streitkräfte in Norwegen von rund 300 000 (?) Mann, dazu die Luft- und Marinetruppen.

Unter dem unbeschreiblichen Jubel der Bevölkerung hielten am *10. Mai norwegische und englische Luftlandetruppen ihren Einzug in Oslo,* und in Schweden ausgebildete norwegische «Polizei»-Truppen besetzten Narvik. General Eisenhower erließ eine Glückwunschbotschaft an das norwegische Volk: ... «Norwegische, britische und amerikanische Truppen sind in Norwegen eingetroffen, um bei der Wiederaufrichtung der norwegischen Souveränität zu helfen. Sobald aber ihre Hauptaufgabe erfüllt ist, werden alle nichtnorwegischen Truppen aus Norwegen abgezogen und für andere Aufgaben verwendet werden.»

Während die Russen vorläufig den hohen Norden besetzt hielten, lief am 13. Mai ein Geschwader der britischen Flotte im Oslo-Fjord ein, Kronprinz Olav, der Oberkommandierende der norwegischen Streitkräfte, auf dem gleichen Schiff, das fünf Jahre vorher den König mit Gefolge nach

England gebracht hatte. Am 30. Mai landete der britische Dampfer «Andes» die Regierung mit einem 700köpfigen Regierungs- und Verwaltungspersonal, und am 7. Juni, dem Jahrestag seiner Abreise nach England, hielt der König seinen Einzug in Oslo. In seiner Ansprache sagte der König u. a.: «Laßt uns heute die Solidarität, die uns alle beseelt, zur Grundlage für den Wiederaufbau machen, der uns in den kommenden Jahren beschäftigen wird.»

Durch die deutsche Besetzung war die norwegische Wirtschaft zerrüttet und bis zu den Wolldecken ausgeraubt. Nord-Troms und die nördlichste Provinz Finnmarken mit einer fast zweimal größeren Fläche als die Schweiz boten ein überaus trauriges Bild dar: Alle Häuser niedergebrannt, sämtliche Brücken gesprengt, sämtliche Ladeanlagen demoliert, alle Brunnen aufgefüllt, alle Haustiere getötet, die Leuchtfeuer und Sicherheitsanlagen für die Schiffahrt vernichtet, Boote und Netze entfernt oder zerstört. In Hammerfest stand nur noch die Grabeskapelle. Unter den Trümmern fanden die Norweger Reste des Archivs der deutschen Militärverwaltung, worunter einen Geheimbefehl mit dem Passus: «Mitleid mit der Bevölkerung ist nicht am Platze». In Kirkenes, das über tausend alliierte Fliegerangriffe hatte überstehen müssen, war die Not am größten. — Infolge eines Unterlassungsfehlers des deutschen Einquartierungsoffiziers war nur das kleine Fischerdorf Salttjern am Varangerfjord unbesetzt geblieben und wie eine winzige Oase in der großen Wüste von jeder Zerstörung verschont worden.

Die Evakuierung der deutschen Truppen verzögerte sich aus technischen Gründen und war erst im Jahre 1946 vollendet. Der Abtransport geschah auf norwegischen Schiffen an die deutsche Küste.

Die Invasion mit den schrecklichen Folgen der Besetzung öffnete dem norwegischen Volk die Augen und erzielte in militärischer Hinsicht eine Wandlung gegenüber früher. Auf Grund der bitteren Erfahrungen, aber «unbeschwert von alten Waffenlagern und Vorräten», baut Norwegen nach und nach seine Landesverteidigung neu auf.

Für Norwegen galt das Wort: «Der wahre Fortschritt jeglichen Lebens besteht in der Tat, in der Kraft sich zu opfern, in der Fähigkeit, sich gegen das Schicksal zu behaupten, in der Stärke, sich, gehärtet an jedem Widerstand, zu bewähren.» (Baumgardt Rudolf, in «Fernando Magallan», S. 260).